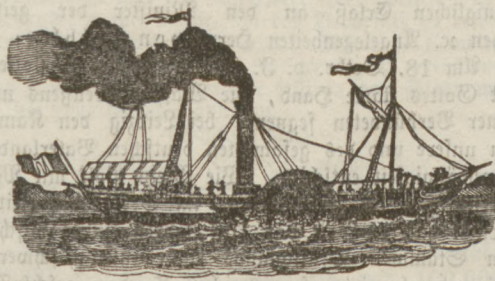


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 240.

Mittwoch, den 14. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortischengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Kluge & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Bogler.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag 13. October.

Der Staatsminister Villault ist gestorben. (Geboren 1802, Advokat, Deputirter unter Louis Philipp, 1852 Präsident des Corps Legislatif, 1855 Minister des Innern, dann Ministre orateur, seit dem 24. Juni dieses Jahres.)

## Rundschau.

Berlin, 13. October.

Am Donnerstag, dem Geburtstage des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV., findet in der Friedenskirche zu Potsdam eine Gedächtnisfeier statt.

Es ist beschlossene Sache, von dem nächsten Landtage die Gewährung von Mitteln zur Erweiterung des Baues der Preussischen Festungen zu verlangen und die betreffende Vorlage mit einer erläuternden Denkschrift zu begleiten. Die bezüglichen Vorberatungen werden im Kriegsministerium mit großem Eifer betrieben. Es hängt damit die Reise einzelner Generale in die Provinzen zur Besichtigung der vorhandenen Anlagen behufs ihrer Erweiterung und Verstärkung zusammen. Auch der Befestigung der Preuß. Küsten wird eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet, man will in dieser Richtung ein Vorgehen nicht von den Beschlüssen der Bundesversammlung abhängig machen.

Einem Wiener Privatbriefe vom 11. d. M. entnehmen wir die Mittheilung, daß Oesterreich an den Verträgen von 1815 festhält und behauptet, daß die Vertragsgaranten das Recht zur Interpretation haben, ohne Rücksichtnahme auf den Protest wegen Verletzung der Theilungsverträge von 1772 ab und in Bezug auf das Recht der katholischen Kirche.

Wie die „National-Zeitung“ aus guter Quelle erfährt, hat Schweden einen Allianzvertrag mit Dänemark nicht unterzeichnet, weil der Stockholmer Reichsrath erklärt hat, daß davon keine Vortheile, wohl aber große Nachteile für den Abschluß der eben genehmigten Eisenbahnleihe von 35 Millionen zu erwarten seien. Die Gesandten Rußlands und Frankreichs am Kopenhagener Hofe haben den letztern nachdrücklich zum Frieden ermahnt.

Wie der pariser Korrespondent der „Elberf. Ztg.“ vernimmt, überbrachte König Leopold dem König von Preußen in Baden die beruhigendsten Versicherungen des französischen Kaisers wegen der Rheinprovinzen für den Fall eines Krieges.

Das „Justiz-Ministerialblatt“ meldet, daß der Rechts-Anwalt und Notar Wolff in Schubin in Folge rechtskräftigen Straferekenntnisses seiner Aemter als Rechts-Anwalt und Notar verlustig gegangen ist. Derselbe war, wie seiner Zeit mitgetheilt, wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt.

Am Montag Abend, kurz vor Beginn der Vorstellung, wurde auf Verfügung des k. Polizeipräsidenten das Meißel'sche Theater durch den Polizeihauptmann v. Stückerdt geschlossen, dem Director auch die Wiedereröffnung zu ferneren Vorstellungen bis auf weiteres gänzlich untersagt. Veranlassung sollen Complets und Scenirungen sein, die in dem einstreifenden Manuscript der neuen Jacobson-Gesellschaft'schen Posse „Moderne Bagabonden“ (am Sonnabend zum ersten Male aufgeführt) nicht oder anders enthalten waren. Die Maßnahme hatte einen starken Zusammenlauf von Menschen zur Folge; andererseits war eine namhafte Polizeimacht aufgestellt.

Bremen, 12. Oct. Der dänische Kriegskutter, welcher sich vor einigen Tagen in der Weser gezeigt hat, ist, wie man uns aus Heppens mittheilt, auch im Jahdebusen gewesen. Zwei Offiziere kamen an Land, vielleicht mit der Absicht, die preussischen Hafensarbeiten sich anzusehen, doch soll ihnen die Erlaubniß dazu von der Hafencommission nicht gegeben sein. Nach etwa halbstündigem Verweilen am Lande, begaben sich die Offiziere wieder an Bord und der Kriegskutter segelte nach See.

Mecklenburg-Schwerin, 10. Oct. Die wunderliche Ansicht, welche unser offizielles Blatt aufgestellt hat, daß die Leipziger Schlacht zu einer nationalen Feier einen geeigneten Anlaß nicht darbiete, und daß daher nur eine particulare Feier in denjenigen deutschen Staaten sich rechtfertige, welche schon am 18. Oct. 1813 sich von Napoleon losgesagt hätten, scheint den erwarteten Erfolg einer Abschreckung von der Besichtigung des Leipziger Städtetages nicht zu haben. Die Residenzstadt Schwerin hat bereits vor längerer Zeit je zwei Mitglieder des Magistrats und der Bürgerschaft zu Deputirten für die Leipziger Feier erwählt. Auch Rostock ist jetzt, freilich etwas spät und erst in Folge einer Interpellation aus der Bürgerschaft, diesem Beispiele gefolgt, indem gestern der Magistrat den neuwählten Bürgermeister Dr. Jastrow zum Deputirten gewählt und zugleich an die beiden bürgerschaftlichen Quartiere die Aufforderung gerichtet hat, je einen Deputirten aus ihrer Mitte hinzuzufügen. Nur in der drittgrößten Stadt des Landes, in Wismar, hat der Magistrat das Leipzig-Berliner Einladungs schreiben einfach ad acta gelegt und dem Bürgerauschuß nicht einmal eine Mittheilung in dieser Angelegenheit zugehen lassen, und der letztere hat auch seinerseits zu einer Anfrage keinen Anlaß gefunden. Man hat den Grund wohl in dem hohen Grade von politischer Inolenz zu suchen, welcher sich über unserm Lande seit 13 Jahren gelagert hat.

Leipzig, 9. Oct. Behufs Theilnahme an der Nationalfeier des 18. Oct. waren bis heute früh von 124 Städten wegen Bequartirung ihrer Deputirten Meldungen beim hiesigen Wohnungsausschuß eingegangen. Veteranen waren bis heute früh angemeldet: hier direct 328, in Berlin 340. Unter letzteren befanden sich 10, welche jener preussischen Truppenabtheilung angehörten, die am 18. Oct. durch das dormalen dem Herrn Lampe zugehörende Grundstück zuerst in die Stadt eindrang. Dieselben werden sämmtlich in eben diesem Grundstücke, der sogenannten Milchinsel, einquartirt.

Frankfurt a. M., 10. Oct. Die Regierungen von Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover ließen in der Bundestagsitzung vom 8. d. M. ihre Bereitwilligkeit, dem ihnen in dem Bundesbeschlusse vom 1. Octbr. d. J. in der holsteinischen Verfassungs-Angelegenheit erteilten Auftrage, eintretendenfalls, der Executions-Ordnung gemäß, zu entsprechen und demzufolge die geeigneten Vorbereitungen zu treffen, erklären; Königlich hannoverscherseits wurden dabei einige auf die Modalität der Ausführung dieses Auftrags bezügliche Voraussetzungen hinzugefügt.

Wie n. Wie der „Volksfreund“ erzählt, hat der heilige Vater dem Fürsten Constantin Czartoryski, den er in einer Audienz empfing, die Versicherung gegeben, er hätte sehr gute Gründe dafür, zu glauben, daß die katholischen Mächte im Augenblick darin engagirt seien, besonders die katholische Seite der Polen-Frage ernstlich zu betonen und ein diesfälliges

gemeinsames Astenstück an den Hof von Petersburg zu richten. Auch soll es in ganz naher Aussicht stehen, daß der heilige Vater aus Anlaß der militärischen Besetzung der Klöster der Verletzung der Immunität und Clausur, der Verurtheilung der geistlichen Personen ohne Verhör und ohne Intervention geistlicher Behörden einen äußerst energischen Protest erheben werde, von dessen Inhalt die katholischen Mächte theils schon verständigt sind, theils verständigt werden. Ferner soll der Papst gesagt haben: „Ich habe nichts zu schaffen mit den Revolutions- und National-Comités! Ich habe meine eigenen Gewährsmänner, auf die ich mich vollkommen verlassen kann. Mich hintergeht und betrügt man nicht, und ich hoffe zu Gott, daß der heiligen Kirche in Polen wird geholfen werden.“

Madrid, 8. Oct. Die Kaiserin Eugenie, welche die Küstenstädte Spaniens unter dem Namen einer Gräfin Pierrefonds bereist, ist in Sevilla angekommen. Die Königin von Spanien hat sie eingeladen, nach Madrid zu kommen, wo man einen glänzenden Empfang im Palaste vorbereitet.

Paris, 8. Oct. Wie die „France“ wissen will, haben die meisten Mächte ihre Absicht, das mexicanische Kaiserreich anzuerkennen, kundgegeben. So namentlich Frankreich, England, Oesterreich, Preußen, Spanien, die Türkei, Belgien, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, die Niederlande, Schweden und Dänemark. Keine der nicht genannten Mächte habe bis jetzt einen Widerspruch erhoben.

London. Am Montag wird der erste Versuch mit den projectirten Bergnügungsfahrten von Frankreich nach dem Krystallpalast gemacht werden, welche nur einen Tag in Anspruch nehmen sollen. Von Boulogne nach Folkestone und von Calais nach Dover gehen Morgens besondere Dampfer ab und Expresszüge bringen die Passagiere vom Landungsplatze direct nach dem Krystallpalaste. Die gleiche Tour wird Abends zurück gemacht.

Eine teleg. Depesche aus Irland bringt die Nachricht von dem gestern Mittag erfolgten Tode des Erzbischofs von Dublin, Dr. Whately. Der ehrwürdige Prälat ist 76 Jahre alt geworden. Im Jahre 1821 machte ein von ihm, zwar anonym, herausgegebenes Werk „Historische Zweifel über Napoleon Bonaparte“ großes Aufsehen; er ging darin so weit, selbst die Existenz Napoleons zu läugnen, und als inzwischen der Tod des Kaisers bekannt geworden, versicherte er in der zweiten Ausgabe dieser Schrift mit feierlicher Würde, die Zeitungen hätten es in Folge seiner Kritik für angemessener befunden, ihr „Phantom“, indem sie es sterben ließen, aus der Welt zu schaffen. Das Ganze war nur eine mit Geschick durchgeführte Satire gegen einen wunderlegenden Essay Hume's.

Petersburg, 4. Oct. Aus der Umgebung der kaiserlichen Familie in der Krim wird hierher berichtet, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin sich in einem Grade verschlimmert hat, welcher für die Genesung nur noch geringe Hoffnung giebt. Der Kaiser, der soeben aus Finnland zurückgekehrt ist, hat sich sogleich nach der Krim begeben und wird, falls nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, keinesfalls vor November hierher zurückkehren. Man schließt daraus, daß in der Polenfrage für die nächste Zukunft hier keine erhebliche Veränderung erwartet wird. — Der künftige König von Griechenland, Prinz Georg von Dänemark, scheint persönlich hier keinen sehr günstigen Eindruck gemacht zu haben; wenigstens

steht es fest, daß ein fragendes Anklopfen von dänischer Seite, ob man für den Prinzen um die Hand einer Prinzessin von Leuchtenberg werden dürfe, eine halb und halb ablehnende aber doch vertagende Antwort erhalten hat. Man erwiderte, der Prinz sei noch zu jung, als daß man eine solche Frage schon ernstlich in Erwägung ziehen könne, auch seien die Blätter seiner griechischen Wahlkrone noch gar zu „grün“, als daß man schon jetzt an dieselbe irgend eine Combination knüpfen könne; die mit so pomphaften Phrasen angekündigte Unterstützung Englands scheine, wie man es von dorthier gewohnt sei, mehr und mehr zu zerfließen, seit man in London erfahre, daß der Prinz geneigt sei, zur griechisch-katholischen Religion überzutreten. Es müsse sich erst zeigen ob der neue Thron haltbar sei, ehe man eine russische Prinzessin und somit die Ehre des russischen Kaiserhauses damit in Verbindung bringe. Auch bei dieser Gelegenheit soll es sich wieder recht deutlich gezeigt haben, mit wie scheelen Blicken man in hiesigen Hofkreisen die Protection Englands über das in der Neubildung begriffene Griechenland ansieht.

### Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau. Der am 5. d. Mts. im Hotel d'Europe ermordete Dr. Hermann war eben im Begriff, sich anzukleiden, als ihm der Kaffee gebracht und, nachdem er die Thür verschlossen, wieder angeklopft wurde mit der Aufforderung, einem Krankenkath zu erteilen. Er öffnete und zwei Mörder stürzten sich auf ihn. Der eine, ein Conditorgehilfe aus einer andern, nicht der Contischen Conditorei ist festgenommen und hat die Einzelheiten gestanden; der andere entflohen, nachdem er seine blutige graue Jacke zurückgelassen; durch ein Fenster im untern Stockwerk. Dr. Hermann hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Seine Leiche ist noch nicht beerdigt, weil an die Frau telegraphirt worden.

Von der polnischen Grenze, 9. October, berichtet der Korrespondent der „Ost. Z.“: Die polnische Grenze längs der Provinz Posen, ist jetzt mit russischen Truppen so stark besetzt, daß sie fast hermetisch geschlossen ist. Die durch die Besetzung der Grenze herbeigeführte Erschwerung der Grenzpassage hat das Posener National-Comité veranlaßt, die Waffen- und Munitionsendungen nicht mehr nach der Provinz Posen, sondern nach Ostpreußen und Schlesien zu dirigiren, wo der Grenzverkehr weniger streng überwacht wird. Auch die Zuzügler aus der Provinz Posen haben in letzter Zeit ihre Richtung vorzugsweise nach dem Kreise Schildberg und nach Schlesien genommen, wo sie zwischen Döbel und Landsberg die Grenze passiren. Schon in diesem Monat haben dort zwei kleine Zuzüglertruppen ihren Grenzübergang bewirkt. Sie wurden dort erst mit Waffen versehen, die schon in Bereitschaft waren. — Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, daß die zahlreichen deutschen Kolonisten des evangelischen Bekenntnisses, in Polen, die dort zum Theil schon seit Jahrhunderten ansässig sind, das Mißtrauen der polnischen Bauern gegen den Adel und dessen auf die Wiederherstellung Polens gerichteten Bestrebungen durchweg theilen und sich gegen den Aufstand entweder passiv oder feindselig verhalten. Der Grund dieser Erscheinung ist in der noch nicht erloschenen Erinnerung an die frühere Willkürherrschaft des Adels und an die religiösen Bedrückungen zu suchen, welche die Deutschen des evangelischen Bekenntnisses zur Zeit der polnischen Republik zu erdulden hatten. Dagegen zeigen die wenigen deutschen Katholiken in Polen, die zum Theil schon polonisiert sind, sich dem Aufstande weniger abgeneigt und lassen sich durch den Einfluß der Geistlichkeit leicht zur Betheiligung an demselben bewegen. In der Woiwodschafft Kalisch hat sich in letzterer Zeit sogar aus einheimischen und auswärtigen Deutschen, meist Katholiken, eine besondere Insurgenten-Abtheilung gebildet, die etwa 30—40 Mann zählt und deutsches Kommando hat. Diese Abtheilung ist einem polnischen Führer untergeordnet. — Im Kreise Kalisch fand am 3. d. bei dem Städtchen Wartha wieder ein kleines Gefecht statt, in welchem die Insurgenten nach kurzem Kampfe mit Hinterlassung von etwa 20 Todten und Verwundeten in die Flucht geschlagen wurden. Wie man hört, wird der russische Militär-Chef des Kreises Kalisch, General Maskow, in kurzem seine Stellung verlassen und durch den General Belzer ersetzt werden. — Auf der Warschau-Wiener Eisenbahn soll von Warschau aus bis zum 17. d. M. ein Armeecorps von 20,000 Mann nach der galizischen Grenze befördert werden. Zu diesem Zwecke sind täglich zwei Züge zu 1000 Mann bestellt. Die galizische Grenze soll eben so stark besetzt werden, wie die preussische längs der Provinz Posen, um die Zuzüge und Waffenendungen aus Galizien abzuschnei-

den. Auch bei der Stadt Radzimir, Brody gegenüber, ist bereits ein Corps von 6000 Mann zusammen gezogen, das täglich verstärkt wird und zur Besetzung der galizischen Grenze längs Wolhynien bestimmt ist. Am 2. d. hielt der General-Gouverneur Annenkow aus Kiew über dies Corps eine Revue ab, der zahlreiche österreichische Offiziere aller Grade beiwohnten.

### Kokales und Provinzielles.

Danzig, den 14. October.

— Der heutige Staats-Anzeiger enthält folgenden Königlichem Erlaß an den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten Herrn von Müller:

Am 18. Octbr. d. J. sind 50 Jahre verflossen, seit Gottes starke Hand, die Waffen Preußens und seiner Verbündeten segnend, bei Leipzig den Kampf um unsere und des gesammten deutschen Vaterlandes Unabhängigkeit entschied. Wie Mein Volk mit Mir bereits am 15. Febr. d. J. im Gebete der Zeiten gedacht hat, da Gott vor 100 Jahren einen zwischen den Stämmen Deutschlands entbrannten, schweren Krieg durch einen segensreichen Frieden geschlossen und ein halbes Jahrhundert darnach unser Vaterland aus tiefer Demüthigung zu neuem Kampfe wachgerufen, so ziemt es sich auch jetzt, mit Dank und Bitte vor dem Herrn, des Tages zu gedenken, der jene gewaltigen Anstrengungen der Nation mit Segen gekrönt hat. Ich bestimme daher, daß an dem bevorstehenden 18. October, dem zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis, in allen Kirchen des Landes ein Festgottesdienst zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig gefeiert werde. Die Ehrentage des preussischen Volkes mahnen uns an die wunderbare Gnadenhilfe, die unserem Vaterlande in Noth und Gefahr zu Theil geworden. Sie beugen unsere Herzen in Dank gegen die Allmacht und die Barmherzigkeit Gottes. Aber sie erheben auch unsere Zuversicht und unsere Hoffnung, daß der Herr, der unser Land und Volk bis hierher gnädig geführt hat, auch fernerhin sein starker Hort sein werde, auf daß Preußens König und Volk, einig in der Liebe zum Vaterlande und stark in dem Glauben an den allmächtigen Beistand Gottes, alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihnen, es sei von Innen oder von Außen, fürder bereitet sein mögen. Ich beauftrage Sie, die kirchlichen Behörden von diesem Meinen Erlaß in Kenntniß zu setzen, um danach wegen der zu veranstaltenden Feier weitere Anordnung zu treffen.

Baden, den 7. Octbr. 1863.

(gez.) Wilhelm.

— [Königl. Marine.] Das in Beschlag genommene englische Schiff „Bestie“, Capt. Bornessow, ist nunmehr vollständig gelöst und sind in den sonst mit Porcellanerde gefüllten Fässern 620 Gewehre mit Stechbajonett, 198 Gewehre mit Haubajonett und eisernen Säbelscheiden, 175 Karabiner und diverse Kugelformen vorgefunden. Die Gewehre sind sämmtlich mit gezogener Läufe und Visirklappe und auf 1200 Schritt Schußweite konstruirt. Die Waffen wiegen ca. 100 Centner und beträgt demnach die sechsfache Steuerstrafe, welche statt der fünffachen, in Ansehung der schlauen Verpackungsart, hier Platz greift, zum Steuerfusse von 10 Thlr. pro Ctr. ca. 6000 Thlr. Die Waffen werden den Besetzen gemäß als Contrebande betrachtet und confiscirt und das Schiff nebst Ladung bis zur Erlegung der Steuerstrafe in Pfand behalten.

[Stadtverordneten-Sitzung am 13. Octbr.]

Vorsitzender: Herr Rechts-Anwalt Koepell. Von Seiten des Magistrats sind außer dem Herrn Oberbürgermeister von Winter herr Stadtrat Ladewig und Herr Kammerer Strauß angemeldet und erschienen. Anwesend: 47 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren werden die Herren Helm, Hennings und Hendewerk ernannt. Vor dem Beginn der Tagesordnung zeigt der Herr Vorsitzende an, daß beim Magistrat nachträglich noch von 5 Veteranen Meldungen eingegeben sind, welche in der Leipziger Schlacht gefochten und sich an der Feier derselben zu betheiligen wünschen. Zwei von ihnen sind noch so rüstig, daß sie die Reise nach Leipzig zu machen beabsichtigen. Die Versammlung bewilligt auf den Antrag des Magistrats jedem derselben 30 Thlr. Reisekosten wie jedem der drei andern, welche wegen vorgerückten Alters nicht reisen können, aber das Fest hier im Kreise ihrer Familie zu feiern wünschen, die Summe von 10 Thlrn. Infolge einer Mittheilung, die Herr v. Kottenburg macht, hat außer den bereits angemeldeten Veteranen auch Herr Piper in der Schlacht bei Leipzig mitgefochten und beabsichtigt, die Reise zur National-Feier in Leipzig zu machen, falls ihm die Reisekosten von der Stadt erstattet werden. Der Herr Vorsitzende richtet an die Versammlung die Frage, ob sie auch über diese Bewilligung sofort abstimmen wolle. Hr. Dievitz bemerkt, daß zu diesem Zweck die Vorlegung der Documente von Seiten des Herrn Piper nöthig sein würde. Nach

dem Herr von Kottenburg die Versicherung gegeben, daß dieselben vorhanden und ordnungsmäßig vorgelegt werden sollten, bewilligt die Versammlung auch Hr. Piper 30 Thlr. Reisekosten. Es beginnt die Tagesordnung. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß der Betriebs-Bericht der Gasanstalt des Monats September so wie der Revisionsbericht des städtischen Leihamts für denselben Monat eingegangen seien. Beide Berichte sollen zur Kenntnißnahme der Mitglieder der Versammlung im Bureau ausgelegt werden. Nachdem hierauf die Versammlung die Erstattung einer Summe für Brennmaterialiensteuer im Betrage von 16 Thlrn. 20 Sgr. bewilligt und der Herr Vorsitzende angezeigt, daß Herr Professor Gronau der Versammlung sein neuestes Werk nebst einem Schreiben eingesandt, wofür demselben den Dank auszusprechen der Herr Vorsitzende übernimmt, kommt eine die Feier der Leipziger Schlacht in hiesigen Schulen betreffende Magistratsvorlage zur Sprache. Dieselbe theilt mit, daß der 19. October in allen hiesigen Schulen gefeiert werden soll und beantragt, daß die Versammlung die Summe von 200 Thlr. zum Ankauf von Büchern bewilligen möge, um dieselbe der hiesigen Schuljugend als Andenken an die große nationale Feier zum Geschenk zu machen. Herr Pisko, der zuerst in Betreff dieser Vorlage das Wort ergreift, empfiehlt den Magistrats-Antrag auf das Wärmste. Es würden jetzt, sagt er, viele Feste gefeiert. Sogar der Amtsantritt des Herrn von Bismarck, als Ministerpräsident, sei gefeiert worden. Es sei aber nöthig, daß der Jugend gezeigt würde, wie zwischen Festen und Feiern ein Unterschied bestehe. Für eine so große Feier wie die bevorstehende am 18.—19. Octbr., müsse sie auch ein sichtbares Erinnerungszeichen haben, und das könne ihr am besten durch ein werthvolles Geschichtswerk gegeben werden. Für die höheren Schulen sollten Werke von Heike, Preuß und Häuffer ausgewählt werden. Daß die Auswahl der zu schenkenden Bücher überhaupt eine zweckmäßige sein würde, dafür bürgte der Umstand, daß Herr Professor Hirsch seinen Rath für dieselbe freundlichst erteilen wolle. Schließlich macht Herr Pisko den Vorschlag, daß die Bücher nicht etwa aus einer Buchhandlung, sondern aus sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen genommen werden mögen. Daß die Versammlung, sagt hierauf Herr Boeszer moeny, keinen Widerspruch gegen den Magistrats-Antrag erheben werde, sei vorauszusetzen. Man müsse es dem Magistrat danken, daß er in dieser wichtigen Angelegenheit die Initiative ergriffen. Leider nur würde der Feier, wie sie der Magistrat beabsichtige, die Gemeinsamkeit fehlen. Es sei aber gerade bei diesem Feste von der höchsten Wichtigkeit, daß den Jünglingen und Knaben zu Gemüth geführt würde, wie in der Liebe zum Vaterlande und in der Aufopferung für dasselbe kein Unterschied der Stände gelte und daß in der Einigkeit die Kraft des Volkes ruhe; er beantrage deshalb, ein aus drei Magistrats-Mitgliedern und drei Stadtverordneten bestehendes Fest-Comité niederzusetzen und dasselbe mit der Ausarbeitung eines Programms für eine gemeinsame Feier des Festes im Kreise unserer Schuljugend zu beauftragen. Herr Kirchner, der hierauf das Wort ergreift, weist auf die Wichtigkeit hin, welche öffentliche Feste für die Jugend haben. Es sei zu bedauern, daß unserer Jugend im vergangenen Sommer das sonst übliche Turnfest vorenthalten worden sei. Jetzt sei Gelegenheit da, das Versäumte nachzuholen. Das würde aber nicht durch eine Feier geschehen, wie sie der Magistrat im Sinne habe. Für zweihundert Thaler könnten nur so viel Bücher gekauft werden, daß höchstens in jeder Klasse ein Schüler eine Prämie bekäme. Dann hätten einige etwas und die anderen müßten leer ausgehen. Durch die Bücher würden übrigens auch die Beschenkten keinen Eindruck von der Feier des Tages bekommen. Denn wahrlich würden sie dieselben erst spät im Winter lesen. Es müsse an diesem Tage durch eine That zum Gemüth der heranwachsenden Jugend gesprochen werden. Man möge, wenn man weiter nichts thun wolle, die Knaben und Jünglinge aus allen Schulanstalten ohne Unterschied zu einem gemeinsamen Zuge durch die Stadt vereinigen oder ihnen am Abend auf einem Berge ein Feuer anzünden. Bücher möge man der Jugend an diesem Tage nicht schenken, sondern die zweihundert Thaler lieber für ein Festarrangement ausgeben, an welchem alle Schüler gleichmäßig Theil nehmen könnten. Herr Stadtrat Ladewig entgegnet, daß eine gemeinsame Feier der ganzen hiesigen Schuljugend, wie sie die Herren Vorredner intendirten, nicht möglich sein würde, da doch die Schulen verschiedene Standpunkte hätten. Wenn jede Schule die Feier für sich beginge; so wäre es dem Lehrer möglich seinen Schülern die Bedeutung des Tages in einer Rede zu Gemüth zu führen, die ihrem Fassungsvermögen entspreche. Eine große gemeinsame Feier würde schon eines äußeren Grundes wegen unmöglich sein; denn es fehle an einem Lokal für eine solche. Wie man durch eine Handlung oder That der Jugend die Bedeutung des Festes zu Gemüth führen wolle, das sei nicht recht einleuchtend. In der Mitte des Magistrats habe man dafür kein Medium gefunden. — Herr Fr. W. Krüger wendet sich gegen den Vorschlag des Herrn Kirchner. Hr. K., sagt er, habe den Beweis geliefert, wie eine gute Sache ungeschickt angefangen werden könne. Der Vorschlag desselben ginge dahin, den Magistratsantrag zu untergarnen. Ein Geschenk von Büchern an die Schüler bei der Feier des Tages sei sehr zweckmäßig. Ein Buch bleibe für den Schüler auf Lebenszeit eine angenehme Erinnerung. Er, Redner, bewahre noch heute die Bücher auf, welche er als Prämie in der Schule bekommen, und freue sich jedes Mal so oft er sie ansehe. Hr. Kirchner bleibt bei dem von ihm gemachten Vorschlag und sagt, daß das Fest einen den Anschauungen der Jugend entsprechenden Character erhalten müsse. Hr. Boeszer moeny giebt darauf einen kurzen Entwurf für das Festprogramm. Diesem zufolge würden die Schüler der gesammten Schulen sich des Morgens um 9 Uhr in einem Zuge nach dem Sächsen-

thale begeben; nachdem sie hier angekommen und ein Lied gesungen hätten, würde eine kurze Festrede gehalten werden, dann wieder Gesang, dann Verteilung der Festpreise, hierauf Schlussspiel und Rückmarsch nach der Stadt. Hr. Pisko macht seine Bedenken gegen eine Feier im Freien geltend, weil sich in den Oktobertagen die Witterung bisweilen schon sehr ungünstig zeige. Was das Verschicken der Bücher anbelange; so würde in jeder Klasse der Volksschulen doch 20 Exemplare verteilt werden können. Hr. v. Rottenburg spricht für den Antrag des Herrn Boeszermoen. Eine Feier, wie sie derselbe vorschlägt, lasse einen frischen und lebendigen Eindruck zurück. Das Octoberwetter sei kein Grund gegen dieselbe, denn dies sei zuweilen noch sehr schön. Hr. Kirchner spricht nochmals gegen eine Bücherverteilung, denn es könne der Fall eintreten, daß gerade diejenigen Schüler, welche vermöge ihrer Phantasie und einer reichen Gemüthsbegehung die lebhafteste Theilnahme für die Feier hätten, nicht mit einer Prämie bedacht würden. Die Prämien in Schulen würden in der Regel nach anderen Grundätzen vertheilt, als die sind, welche bei dieser Feier genährt werden müßten. Herr Breitenbach stimmt hierin dem Herrn Vorredner bei. Die Prämienvertheilung würde bei denjenigen Schülern, welche leer ausgehen müßten, nur Kränkungen hervorbringen. Dadurch würde die festliche Stimmung in den jugendlichen Gemüthern gestört und die Gemeinsamkeit der Feier beeinträchtigt werden. Herr Liévin bezeichnet gleichfalls die von Hr. Kirchner aufgestellten Gesichtspunkte als die richtigen. Der Knabe und Jüngling fasse das Ereigniß der Völkerschlacht anders auf als der Mann, und es müsse vor Allem bei der Feier der jugendlichen Auffassung Rechnung getragen werden; es müßten die Empfindungen, welche zur Zeit der großen Völkerschlacht im Volk gelebt hätten, jetzt in der Jugend wach gerufen werden. Die gemeinsame Action in jener Schlacht und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme, welches die Kämpfer in den Reihen der Unfern befeuerte, müsse als Hauptcharacter des großen historischen Ereignisses aufgefaßt und der Jugend zu Gemüth geführt werden. Dies sei aber nicht möglich, sobald die Schulen vereinzelt das Fest feierten. Es sei deshalb eine gemeinsame Feier nötig. Wie belebend die Gemeinsamkeit der Feier auf das jugendliche Gemüth wirke, wisse er, Redner, aus eigener Erfahrung; er habe die Turnfeste bei Marienwerder in den Jahren 1819, 20 und 21 mitgemacht, die jugendlichen Teilnehmer hätten bei denselben nach Herzenslust bivouacirt, das Unangenehme der Witterung habe Keinen von der Theilnahme zurückgehalten. Ihm sei die Erinnerung an jene Feste noch heute eine sehr angenehme und anregende. Man möge für unsere Jugend eine Feier zur Erinnerung an die Völkerschlacht veranstalten, aus welcher sie eine große Anregung empfangen. Das sei mehr werth, als eine historische Notiz. — Hierauf wird die Diskussion geschlossen, zur Abstimmung geschritten und der Antrag des Hr. Boeszermoen, 200 Thlr. für die Festfeier zu bewilligen, jedoch ein aus 3 Magistratsmitgliedern und 3 Stadtverordneten bestehendes Fest-Comité niederzusetzen und dasselbe zu beauftragen, sofort ein Programm für eine gemeinsame Feier zu entwerfen, angenommen. Nachdem nachträglich der Beschluß gefaßt worden, die Zahl der Mitglieder aus der Mitte der Stadt-Verordneten auf fünf zu erhöhen, werden die Herren Kirchner, v. Rottenburg, Boeszermoen, Liévin und Pisko gewählt. Nunmehr theilt der Hr. Vorredner den, den Ankauf der Gischkauer Mühle betreffenden Magistrats-Antrag mit, welcher dahin lautet, für denselben die Summe von 30,000 Thlrn. zu bewilligen, weil die benannte Mühle für die projectirte Wasserleitung hiesiger Stadt nötig sei. Nachdem der Herr Vorredner die Diskussion über den Antrag für eröffnet erklärt hat, ergeht Hr. Steimmig das Wort und begründet denselben durch einen sachgemäßen Bericht. Es hätten, sagt er, mehre Projecte für die Entnahme des Wassers zur Wasserleitung der Stadt bestanden. Man habe es ursprünglich aus der oberen Mottlau entnehmen wollen. Seit dem Durchbruch der Weichsel bei Neufähr enthalte aber das Wasser derselben zuweilen durch Stauungen eine Eigenschaft, welche es für diesen Zweck unbrauchbar mache. Das Project der Entnahme aus der Weichsel würde in seiner Ausführung außerordentlich kostspielig werden. Denn das Maschinenwerk würde bei der Bohrerfabrik angelegt werden müssen. Die große Entfernung von dort bis zur Stadt lasse die Kostspieligkeit zur Genüge erkennen. Zudem sei an die Störungen zu denken, welche durch Eisgänge leicht herbei geführt werden könnten, wie denn auch in Zeiten der Belagerung das Wasser bei dieser Anlage leicht abgebrochen werden könne. — Nach gründlicher Prüfung sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß es am zweckmäßigsten sei, das Wasser aus dem obern Lauf der Radaune zu entnehmen. Es sei nun die Frage entstanden, ob das Wasser von dort vermittels einer Dampfmaschine oder des Räderwerkes einer Mühle durch Röhren bis auf den Bischofsberg, wo es in einem Reservoir von 200,000 Kubikfuß für den täglichen Gebrauch angesammelt werden müsse, zu schaffen sei. Es würde für diesen Zweck eine Dampfmaschine von 75 Pferdekraft nötig sein. Nach dem Gutachten der Herren Wiebe, Moore, Peit Meyer und der übrigen Techniker, deren Rath in dieser Angelegenheit gehört worden, sei die Anwendung des Räderwerkes einer Mühle das Vortheilhaftere. Es würde nicht nur, wie in dem Gutachten des Herrn Mohr ausgeführt worden sei, das Anlagekapital eine bedeutende Summe weniger betragen, sondern die jährlichen Betriebskosten würden auch viel weniger sein, als bei der Anwendung einer Dampfmaschine. — Bei diesem Stand der Sache sei die andere Frage die, ob es vortheilhafter sei, sich für die Prauster oder Gischkauer Mühle zu entscheiden. Hr. Moore habe von vorn herein sich für die letztgenannte ausgesprochen. Allerdings würde bei der Entscheidung für dieselbe eine Röhrenlänge von 180 Ruthen mehr erfordert werden,

als bei der für die Prauster. Dafür liege jene aber auch um 11 Fuß höher, als diese. — Die Prauster Mühle gehöre freilich schon der Stadt und brauche nicht erst angekauft zu werden; doch es sei in Betracht zu ziehen, daß der jetzige Pächter gewiß bei der Lösung des Pachtcontracts eine bedeutende Abstandssumme fordern würde. Der Preis von 30,000 Thlrn., der jetzt für die Gischkauer Mühle gezahlt werden solle, sei kein zu hoher. Wollte man sich jetzt zu dem Ankauf nicht verstehen und sei es auch möglich, Anfangs mit der Prauster Mühle allein das nötige Wasser auf den Bischofsberg zu befördern; so würde die Stadt später doch in die Nothwendigkeit versetzt werden, die Gischkauer für bedeutend höhere Opfer zu erwerben. Denn der Verbrauch des Wassers in unserer Stadt würde in der Weise steigen, daß unbedingt noch das Räderwerk einer zweiten Mühle angewendet werden müsse, um das Bedürfniß zu befriedigen. Besitze man die Gischkauer Mühle, so könne die Stadt dieser zu erwartenden Nothwendigkeit getroßt entgegen sehen, denn die Prauster falle ja der Stadt mit der Zeit ohne Entschädigung zu. (Schluß folgt.)

— Der Dampfer „Solberg“ welcher vor einiger Zeit auch 90 Stück Gewehre als Contrebande geführt, wird jetzt jedesmal bei seiner Ankunft amtlich bewacht.

— Heute sind auf einem sogenannten Ockerbahn 700,000 Patronen für Infanterie und 100,000 Patronen für Kavallerie nach Thorn verladen.

— In der verflossenen Nacht gegen 2 Uhr entstand in der Breitegasse dadurch ein Straßenlärm, daß mehrere Handwerksmeister, welche um jene Zeit das Hallmannsche Lokal verließen, in Streit und in Handgreiflichkeiten geriethen, wobei der Buchbindermstr. Krohn leicht verwundet wurde.

— Gestern Abend sind dem Eigentümer Tomkowski zu Petershagen aus einem verschlossenen Schranke eine große Menge Kleidungsstücke im Werthe von mindestens 50 Thlr. gestohlen worden.

Marienwerder, 9. Oct. Der Gutsbesitzer Link aus Kieseling bei Stuhm, welcher am 7. d. M. wegen Wechselfälschung bis Warlubien verfolgt, dort verhaftet und bei dem hiesigen königlichen Kreisgericht eingeliefert worden, hat sich selbst gestern mittelst eines Terzerols, welches er verborgen bei sich geführt, erschossen.

— Dem Gymnasial-Lehrer Reddig zu Marienwerder ist das Prädicat Oberlehrer verliehen worden.

Graudenz, 12. Oct. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde vom Festcomité der städtischen Behörden zur Feier des 18. October ein Credit bis 200 Thlr. bewilligt.

— In auswärtigen Blättern lesen wir folgende Notiz: Das früher in Graudenz stationirt gewesene 45. Infanterie-Regiment steht jetzt in Strassburg und Umgegend; es ist dort der merkwürdige Fall eingetreten, daß 46 Unteroffiziere den Dienst quittirt haben. Bei einer Compagnie sollen nur zwei Unteroffiziere geblieben sein.

Solub, 10. Oct. In der Nacht zum Freitag gelang es einer Patrouille der 7. Comp. 45. Inf.-Regts., bei Mühle Lissewo einen Waffentransport nach Polen, bestehend in 12 Gewehren und 20 Säbeln, mit Beschlag zu legen. Die Leute, welche diese Sachen, die in Säcken verpackt waren, beförderten, hatten sich beim Anrufen durch das Militair aus dem Staube gemacht. Der Zufall wollte, daß dieselbe Patrouille bei ihrer Rückkehr zur Stadt einen zweiten Fang von 25 neuen Brodbeutel mit 3000 Zündhütchen machte, welche sie auf einem Wagen vorfand. Eine Haussuchung bei dem Eigentümer des Wagens hatte keinen Erfolg. Von jetzt ab muß jeder Wagen, der nach 7 Uhr Abends in die Stadt kommt, vor die Hauptwache fahren und sich dort einer gründlichen Durchsuchung unterwerfen.

Königsberg. Die von der „Nord. Allg. Ztg.“ unlängst gebrachte Nachricht, wonach Seitens des Cultusministers eine Verfügung an die Provinzialbehörden erlassen ist, welche im Anschlusse an den bekannten Wahlerlaß des Ministers des Innern sich dahin ausspricht, daß die Cabinetsordre vom 7. April, sowie der eben erwähnte Ministerialerlaß sich auch auf die Lehrer aller Grade beziehen soll, scheint in ihrer Allgemeinheit wohl nicht richtig. Wenigstens ist den Docenten der hiesigen Albertus-Universität eine derartige Verfügung des Ministers bis jetzt noch nicht insinuiert worden. Bekanntlich wurde der ministerielle Wahlerlaß des Jahres 1862 auch den akademischen Lehranstalten communicirt und rief Seitens der hiesigen Hochschule nach dem Vorgange sämtlicher übrigen (insbesondere der Berliner) eine Beantwortung hervor, die sich einer sehr gnädigen Rückäußerung von Seiten des Cultusministers zu erfreuen hatte.

— Der zum Präsidenten des hiesigen Stadtgerichts in Stelle des Dr. Becker designirte zeitige Direktor des Kreisgerichts zu Stolp heißt nicht v. Zedlitz, sondern Zweigert.

Bromberg. Es soll auch hier eine Feier des 18. October stattfinden, die von den städtischen Behörden arrangirt wird. Nach der Bromb. Z. ist das Programm etwa folgendes: Morgens Geläute mit sämtlichen Glocken, Völlerschüsse von den Bergen, Morgenmusik, Erwähnung des Tages in den Kirchen, Ausschmückung der Häuser durch Fahnen. Nachmittags Festzug durch die Stadt, wobei den Veteranen der Ehrenplatz eingeräumt wird; Musikaufführung, Festrede und Gesang in einem öffentlichen Local, bei Pazer oder im Schützenhause; bei einbrechender Dunkelheit Zug nach dem Friedrichsplatz, daselbst Gesang und Rede; Freudenfeuer auf den Bergen, gesellige Zusammenkunft.

**Gerichtszeitung.**

**Criminal-Gericht zu Danzig.**

[Widerseßlichkeit gegen einen Beamten.] Am 26. Juni d. J. hatte der Kellner Jungheit, ein noch junger Mensch, im hiesigen Criminal-Gefängniß eine längere Strafe abgebußt. Wie es scheint, hat er manche Freundschaft während der Strafzeit geschlossen. Denn bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß übernahm er es, mehreren zurückbleibenden Gefangenen Freundschaftsdienste zu erweisen, von denen er wußte, daß sie für ihn gefährliche Folgen haben konnten. Er nahm nämlich heimlich Briefe von ihnen in Empfang, um sie ihren in der Stadt lebenden Verwandten und Freunden einzuhändigen. Um bei diesem gefährlichen Freundschaftsdienste sicher zu gehen, verdeckte er die Briefe höchst sorgfältig unter seinen Kleidern. Ehe sich ihm aber die Gefängnißthüre zum Ausgang öffnete, sollte er auf Anordnung des Herrn Gefängniß-Inspector Beyer durch den Gefangenenwärter Rebeschke untersucht werden. Dem widerseßte sich Jungheit mit der größten Behemung, wobei er natürlich alle die, einem Beamten nötigen Rücksichten vergaß. Die verdeckten Briefe wurden ihm abgenommen und er folgte nunmehr geduldet dem Gefangenenwärter Rebeschke, welcher die Aufgabe hatte, ihn im hiesigen Polizei-Geschäfts-Hause abzuliefern. Als Rebeschke mit dem aus dem Gefängniß Entlassenen bis an das Keiler'sche Local kam, sprang dieser so schnell wie der Wind in die Thür hinein, kehrte aber auch schon nach wenigen Minuten wieder zurück und zwar mit einem gefüllten Seidel in der Hand und bot es mit freudestrahlenden Mienen dem wartenden Rebeschke zum Trunk an. Rebeschke aber griff nicht nach dem Seidel, sondern nach dem Darreichenden, um ihn nach dem Polizei-Geschäftsbaue zu führen. Dies Benehmen nahm Jungheit sehr übel auf und versezte dem Beamten mehrere Stöße gegen die Brust, worauf sich dieser von der gegenüberliegenden Wache Hilfe herbeirief und dann den Herrn Jungheit nach dem Polizei-Geschäftsbaue transportirte. In Folge dieser Vorfälle fand Jungheit wieder seinen Weg auf die Anklagebank. Er erschien auf derselben in höchst eleganter Kleidung und gefand den in der Anklage angeführten Thatsbestand ein, bat aber um die Annahme von Milderungsgründen. Durch die Annahme von Briefen, sagte er, habe er seinen Lebensgefährten nur einen Freundschaftsdienst erweisen wollen, und daß er sich bei der Visitation gegen den Beamten vergangen, erkläre sich dadurch, daß er doch gerne die empfangenen Aufträge habe ausführen wollen. Sehr erklärlich sei es auch, daß er an der Thür des Keiler'schen Lokals seinem Führer entwischt sei. Denn nachdem er seit achtzehn Monaten keinen Tropfen Bier getrunken, habe er an dieser Stelle plötzlich einen unwillkürlichen Durst empfunden. — Dergleichen Entschuldigungsgründe finden natürlich weder bei dem Herrn Staatsanwalt, noch bei dem hohen Gerichtshof Berücksichtigung. Jungheit wurde dem Antrag des Herrn Staatsanwalt gemäß zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen aufs Neue verurtheilt.

**Bermischtes.**

\* \* Der Verwaltungsrath der Deutschen Pestalozzi-Stiftung hat sich, wie in seinem den Gönnern und Freunden der Stiftung zugegangenen Jahresbericht pro 1862 mitgetheilt ist, durch Ankauf eines Bauernguts, gleichfalls zu Pankow bei Berlin, in den Stand gesetzt, mit Errichtung einer zweiten Stiftung auf dem dazu gehörigen Ackerplan am Schönhäuser Park vorzugehen. Nach Bestimmung des Bauplazes ist der Verwaltungsrath bereits mit dem Bauplan und Kostenanschlag beschäftigt, wobei ihm sachkundige Gutachten willkommen sind. Ein Bauunternehmer soll noch in diesem Herbst gesucht und mit ihm der Enteprie-Vertrag über den Bau abgeschlossen werden, damit er den Winter zur Vorbereitung des Baues benutzen und damit möglichst schon im Laufe des künftigen Jahres diese zweite Pestalozzi-Anstalt eröffnet werden kann, für welche demnächst ein tüchtiger, auch mit Land- und Gartenbau vertrauter Lehrer und Erzieher als Hausvater engagirt werden soll. Bis auch diese zweite Anstalt durch Beiträge und sonstige Fonds erhalten werden kann, wird dieselbe zumeist auf Pensionate, gegen mäßige Jahrgelder für Kost und Pflege, gegründet werden.

\* \* In dem Canton Waadt hat ein 4 Tage andauernder Regen überall große Verheerungen angerichtet. In der Nacht vom 25. zum 26. Septbr. hat man bei strömendem Regen arbeiten müssen, um die Stadt vor Ueberschwemmung zu schützen. Zwischen Lausanne und Yverdon ist die Eisenbahn bei Charvornay vollständig mit Wasser bedeckt und unbrauchbar. Yverdon selbst befindet sich mitten in einem See, so daß der

Einsturz von Häusern zu befürchten ist. Auch in Debe war am Sonnabend die Ueberfluthung vollständig und die Benoge hat im ganzen Gebiete von Eccleppend ihre Ufer überschritten. Bei Coppel gab die Ueberfluthung auch Anlaß zu einem Eisenbahnunglücke. Die Locomotive eines Güterzuges stürzte mit einigen Waggons in einen Abgrund. Ein Conducateur und der Locomotivführer wurden auf die Seite geschleudert, dagegen kam der Heizer unter die Maschine und blieb auf der Stelle todt.

In Paris war das Ereigniß des Tages am Sonntag, 4. Oct., der Nadar'sche Luftballon. Der „K. Ztg.“ schreibt man darüber: „Heute Nachmittag (etwas nach 4 Uhr) erhob sich der Riesenballon, den der Photograph Nadar commandirte, in die Luft. Es hatte einige Schwierigkeiten, ehe er in die Höhe kam, aber bald erhob er sich majestätisch und nahm seinen Flug über Paris. Die Größe des Ballons ist ungefähr dieselbe, wie die des Bröfenpalais. Als derselbe über Paris hinslog, hatte er nur noch die Größe eines Gartenhauses. Die Gondel war nicht größer, als ein Arbeitskasten einer Dame, aber man bemerkte doch ganz deutlich die Passagiere, die auf Paris herabsahen und das Aussehen von hölzernen Puppen hatten. Der Ballon bewegte sich von Südwesten nach Nordosten. Die Pariser hatten sich in zahllosen Massen auf dem Marsfelde und der Umgebung eingefunden. Komisch machten sich die in Paris zurückgebliebenen Pariser. Als sie den Ballon erblickten, räumten sie ihn erst an und ließen ihm dann nach, was sie aber natürlich bald aufgaben. Als der Ballon am Börsenplatze anlangte, schien er fröhlich halten zu wollen. Er bewegte sich ziemlich langsam, und man sah deutlich, wie Ballast über Bord geworfen wurde. Auf der Erde war es, als wenn ein Sandregen fielen.“ Ein anderer Pariser Correspondent schreibt: „Heute ist der Riesenballon Nadar's unter dem Zubrange von vielleicht einer halben Million Schaulustigen auf dem Marsfelde aufgestiegen, um eine Reise von mehreren Tagen anzutreten. Es hatten sich elf Passagiere für diese Vergnügungstour gefunden und die Tragkraft des Ballons hätte noch für eine größere Zahl regulirt werden können. Der Ballon hat 90 Fuß Durchmesser und ist mit der einem kleinen Haufe ähnlichen Gondel — dieselbe enthält vier Casüten und ein Verdeck — beinahe 180 Fuß hoch. Wie Hr. Nadar hofft, soll dieser große Ballon zugleich der letzte sein, weil er sich von einem allerdings bisher nur an kleinen Modellen bewährten Systeme der Aeronautik ohne Ballon vermittelst einer Schraube, die glänzendsten Erfolge für die Zukunft verspricht; namhafte Gelehrte, wie Babinet, Barral u. A., theilen diese Hoffnung vollkommen.“

**Meteorologische Beobachtungen.**

13	4	336,11	11,0	Ost. frisch, bew. Himmel.
14	8	338,25	9,2	Süd. mäß. do.
	12	338,57	11,9	S. frisch, do.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 13. October.  
Galliee, Dampfschiff Smyrna, v. Rostod, leer.  
Gefegelt: 1 Schiff m. Getreide, 1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff mit Holz u. Bier.  
Gefegelt am 14. October.  
4 Schiffe m. Holz.  
Nach der Abrede: Einie, Jupiter.  
Gefegelt: 4 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Ballast u. 1 Schiff m. Holz.  
In See angesprochen:  
Capt. Galliee, vom Dampfschiff Smyrna, hat unweit Serhöft die engl. Brigg „Hartlepool“, Capt. Longstaff gesprochen. — Nichts in Sicht. Wind: SEW.

**Producten - Berichte.**

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. October.**

Weizen, 70 Last, 135pfd. fl. 420; 133pfd. fl. 415; 132pfd. fl. 382½, 390, 400; 131pfd. fl. 363, 380; 128, 129, 30pfd. fl. 366; 127, 28pfd. fl. 360; 125pfd. fl. 356 Alles pr. 85pfd.  
Roggen, frisch, 125pfd. fl. 255; 126pfd. fl. 261 pr. 125pfd.; alt 122, 23pfd., 123, 24pfd. fl. 235 pr. 81½pfd.  
Gerste kleine, 110pfd. fl. 210.  
Bertin, 13. Octbr. Weizen loco 50—61 Thlr.  
Roggen loco neuer 40—½ Thlr.  
Gerste, große und fl. 33—39 Thlr.  
Hafer loco 23—25 Thlr.  
Erbfen, Koch- und Futterwaare 44—48 Thlr.  
Winterraps 88—90 Thlr.  
Winterrüben 86—88 Thlr.  
Rübsl loco 12½ Thlr.  
Leinöl 16 Thlr.  
Spiritus 15½ Thlr. pr. 8000.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 10. bis incl. 13. October:  
169 Last Weizen, 316 Last Roggen, 8½ Last Erbsfen, 12,666 fächene Balken und Rundholz, 1343 eichene Balken. 165 Last Kahlholz und Bohlen, 107 Ctr. 90 Pfd. Theer. Wasserstand 1 Fuß unter 0.

**Angekommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**

Gutsbes. Steffens n. Gattin a. Johannisthal. Privatier Sultow a. Brügge. Maler Martin a. Cöln. Die Kaufl. Kreuzberger a. Bremen, Eberts u. Rodrow a. Berlin, Rothe a. Leipzig u. Bachmann a. Thorn.

**Hotel de Berlin:**

Major a. D. v. Gottberg und Prem. Lieut. a. D. v. Gottberg a. Wulfsbüfen. Die Kaufl. Lüdke a. Neumühl, Gronau u. Guse a. Stettin, v. Niesen a. Elbing u. Wöllmer a. Berlin.

**Walter's Hotel:**

Die Rittergutsbes. Meißner a. Jellensich u. Heyer a. Klossau. Die Gutsbes. v. Kolzenberg a. Steinberg u. Ziehm a. Gerdien. Partikulier Westvater a. Marienburg. Die Kaufl. Friedrich a. Dresden, Grashoff aus Hamburg, Pels-Leussen a. Reich u. Köpfer a. Marienburg.

**Hotel de Thorn:**

Die Gutsbes. Buchholz a. Wittow u. Engling aus Bromberg. Fabrikant Brückner u. Agent Schönfeld aus Königsberg. Die Kaufl. Rieß a. Graudenz, May aus England, Dittmer a. Berlin u. Schneider a. Stettin.

**Hotel de St. Petersburg:**

Eigentümer Haushalter a. Schönbrück. Gutsbes. Palte a. Sühm. Defonom Droste a. Marienwerder. Kaufm. Beder a. Stettin. Hofbei. Welle a. Insterburg.

**Hotel de Stolp:**

Die Kaufl. Freystadt a. Puzig, Löwenstein und Sternfeldt a. Neustadt, Lehmann a. Elbing u. Scheller a. Mühlhausen. Barbier Hirsch a. Elbing.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Veranlagung der Gebäudesteuer für die Stadt Danzig und deren Vorstädte bis auf die im Bau begriffenen Häuser beendigt und von der königlichen Regierung die Genehmigung zur Publikation des Ergebnisses der Veranlagung ertheilt worden ist, werden die sämmtlichen Veranlagungsnachweisungen gemäß §. 10 des Gesetzes über die Einführung der Gebäudesteuer vom 21. Mai 1861 und nach §. 50 der Ministerial-Instruktion vom 14. October 1862 während eines Zeitraums von 14 Tagen mit Ausschluß der Sonntage, und zwar von Montag, den 12. d. M. bis incl. Dienstag, den 27. d. M. innerhalb der Dienststunden in unserem Servis- und Einquartirungs-Bureau, Topengasse 37, zur Einsicht offen liegen.

Außerdem wird den Hauseigenthümern in diesen Tagen für jedes Gebäude ein Auszug aus den Veranlagungsnachweisungen zugefertigt werden, aus welchem dieselben die dem betreffenden Gebäude auferlegte Steuer speciell ersehen können. Ueber den richtigen Empfang dieser Auszüge ist den Boten Quittung zu ertheilen, wozu Formulare mitgesandt werden.

Bei der Insinuation werden die Boten noch jedem Hauseigenthümer besonders mittheilen, daß die Veranlagungsnachweisung, wie oben angegeben, zur öffentlichen Kenntniß ausliegen wird.

Wir bemerken schließlich, daß, wie dies auch aus den jedem Auszuge vorgebrachten Anschreiben hervorgeht, Reklamations-Gesuche nicht bei uns, sondern bei dem Ausführungs-Commissarius für die Gebäudesteuer, Herrn Regierungs-Assessor v. Treyden, anzubringen sind. Dieselben müssen schriftlich und unter Beischluß der oben erwähnten Auszüge erfolgen und spätestens innerhalb vier Wochen, vom Tage des Empfanges des Auszuges an gerechnet, betreffenden Orts vorgelegt sein.

Danzig, den 10. October 1863.

**Der Magistrat.**

Gründlichen Klavierunterricht nach den Klavierschulen von Plaidy, Herz u. Müller ertheilt für 16 Stunden 4 Thaler **Laemmer, Seifengasse 8.**

**Adalbert Siegel,**

Danzig, Baumgartschegasse No. 2, empfiehlt sich bei vorkommenden Festlichkeiten zur Annahme jeder Musik-Aufführung.

**Briefbogen mit Damen-Namen** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Donnerstag, den 15. Octbr. (2. Abonnement No. 1.) **Romeo und Julie**, oder: **Die Familien Montechi und Capuleti.** Große Oper in vier Akten von Bellini.

Freitag, den 16. October. (2. Abonnement No. 2.) **Die Günstlinge.** Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeffer.

**Friedr.-Wilhelm-Schützenhaus**

**Die angekündigte Soirée chiromagique von Mr. Albert**

findet **Donnerstag, den 15. October** statt.

Bei Beginn des neuen Schulsemesters empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

**Lehrbücher, Atlanten u. s. w.** in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen.

**Léon Saunier,**

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post. In Elbing: Alter Markt 17.

Rein großes Lager von

**Schulbüchern**

in den neuesten Auflagen, solid gebunden und zu den billigsten Preisen bringe ich ergebenst in Erinnerung.

**E. Doubberck,**

Buch- u. Kunst-Handlung, Langgasse Nr. 35, der Deutlergasse gegenüber.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

**Keine grauen Haare mehr! Melanogène**

von **Dicquemare** aus in Rouen  
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 36.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros - Niederlage bei **Fr. Wolf und Sohn** Hofst. in Carlsruhe.

In meinem Selbstverlage erschien und ist bei mir und in allen Buchhandlungen zu haben: **Offenes Wort an alle Patrioten** des Danziger Wahlkreises. Preis 1 Sgr. **Der Lehrer Violet.**

**Beste Stralsunder Spielfarten** (bei Abnahme von 5 Thalern wird ein Rabatt gegeben) empfiehlt **L. G. Homann in Danzig, Topengasse Nr. 19.**

Für eine Dampf- und Wassermühle wird ein **zuverlässiger Mühlenwerkführer bei sehr gutem Gehalt und Deputat** gesucht. — Ferner kann ich einen **tüchtigen Mühlenmeister** in einer Dampf-schneidemühle am hiesigen Orte mit einem Jahres-einkommen von **800 Thalern** sehr angenehm placiren. **J. Holz in Berlin, Fischerstraße 24.**

Berliner Börse vom 13. October 1863.

H. Pr. Cld.			H. Pr. Cld.			H. Pr. Cld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	101½	Österreichische Pfandbriefe	3½	87½	87	Danziger Privatbank	4	101½	100
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	105½	do.	4	96½	95½	Königsberger Privatbank	4	98½	98
Staats-Anleihen v. 1854 55, 57	4½	101½	101½	Pommersche do.	3½	89½	89½	Pommersche Rentendbriefe	4	98½	96½
do. v. 1859	4½	101½	101½	do.	4	100½	100½	Pommersche do.	4	97	97
do. v. 1856	4½	101½	101½	Pommersche do.	4	—	—	Preussische do.	4	98½	97½
do. v. 1850, 1852	4	98½	98½	do.	3½	—	97	Preussische Dank-Antheil-Schirme	4½	128½	127½
do. v. 1853	4	98½	98½	do. neue do.	4	96½	96½	Oesterreich. Metalliques	5	68	67
do. v. 1862	4	98½	98½	Westpreussische do.	3½	87	86½	do. National-Anleihe	5	73½	72½
Staats-Schuldschirme	3½	90	90	do.	4	96½	95½	do. Prämien-Anleihe	4	84½	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122½	122½	do. do. neue	4	95½	95½	Russ.-Polnische Schaß-Obligationen	4	77½	76½